

WAS FR AG ICH NACH D ER WELT

*freitag,
15. august 2014
teufen (ar)*



J.S. Bach-Stiftung
St. Gallen



13. bis 17. August 2014
Stein – Teufen – Trogen
www.bachtage.ch

APP ENZEL LER BA CHTA GE '14

zum thema «aufführungspraxis: theoretisch und praktisch»

mit Konzerten, Vorträgen, Kammermusikanlässen, Workshops,
Bach-Nacht und Festgottesdienst

Intendanz: Arthur Godel, Anselm Hartinger, Rudolf Lutz

Realisation: J. S. Bach-Stiftung

freitag, 15. august 2014, teufen (ar)

«was frag ich nach der welt»

3

Kantate BWV 94 zum 9. Sonntag nach Trinitatis

Für Sopran, Alt, Tenor und Bass

Vokalensemble, Flauto traverso, Oboe I + II

Streicher und Basso Continuo

17.30 uhr, evangelische kirche, teufen

Musikalisch-theologische Werkeinführung

mit Rudolf Lutz und Karl Graf (Vorankündigung!)

anschliessend

Kleiner Imbiss und Getränke

im Kirchgemeindehaus Teufen

eintritt: fr. 40.-

19 uhr, evangelische kirche, teufen

Erste Aufführung der Kantate

Reflexion über den Kantatentext: Manfred Papst

Zweite Aufführung der Kantate

eintritt: kategorie a 50.-, kategorie b 40.-, kategorie c 10.-

ausführende

4

solisten

Sopran	Nuria Rial
Altus	Margot Oitzinger
Tenor	Daniel Johannsen
Bass	Dominik Wörner

chor der j. s. bach-stiftung

Sopran	Lia Andres, Guro Hjemli, Noëmi Tran-Rediger, Susanne Seitter, Noëmi Sohn Nad, Alexa Vogel
Alt	Jan Börner, Antonia Frey, Francisca Näf, Alexandra Rawohl, Lea Scherer
Tenor	Clemens Flämig, Manuel Gerber, Raphael Höhn, Nicolas Savoy
Bass	Fabrice Hayoz, Valentin Parli, Philippe Rayot, William Wood

orchester der j. s. bach-stiftung

Violine Plamena Nikitassova, Dorothee Mühleisen,
Christine Baumann, Eva Borhi,
Christoph Rudolf, Ildiko Sajgo

Viola Martina Bischof, Sarah Krone,
Peter Barzcii

5

Violoncello Maya Amrein, Hristo Kouzmanov

Violone Iris Finkbeiner

Flauto traverso Marc Hantaï

Oboe Katharina Arfken, Philipp Wagner

Fagott Susann Landert

Orgel Nicola Cumer

leitung Rudolf Lutz

reflexion

6

Manfred Papst wurde 1956 in Davos geboren, wo er auch die Primarschule und das Gymnasium besuchte. Es folgte ein Studium der Sinologie, Germanistik und Kunstwissenschaft in Zürich, das er 1983 mit dem Lizenziat, einer Arbeit zur Übersetzbarkeit chinesischer Lyrik abschloss. Im Rahmen eines Nationalfondsprojekts wurde er Mitherausgeber der Prosa und Briefe Friedrich Glausers. Von 1989 bis 2001 war Manfred Papst als Programmleiter des Buchverlags der Neuen Zürcher Zeitung tätig. Als Gründungsmitglied der NZZ am Sonntag ist er seit 2002 deren Ressortleiter Kultur. Manfred Papst schreibt Artikel zur Geistesgeschichte und Populärkultur sowie die wöchentliche Kolumne «Zugabe» und nahm wiederholt Stellung gegen die deutsche Rechtsschreibereform. Im Jahr 2005 wurde er in der Kategorie Alltagsjournalismus mit dem Zürcher Journalistenpreis für seine journalistischen Leistungen ausgezeichnet. 2014 gehört Manfred Papst als Schweizer Vertreter der Jury des Deutschen Buchpreises an. Acht Jahre lang war er Präsident der Thomas-Mann-Gesellschaft Zürich. Seit 2013 amtiert er als Präsident der Gottfried-Keller-Gesellschaft Zürich. Manfred Papst lebt in Greifensee. Er ist seit 1981 mit der Schulpsychologin und Dozentin Julia Papst verheiratet. Das Paar hat zwei erwachsene Kinder.

bwv 94:
«was frag ich nach der welt»

textdichter nr. 1,3,5 und 8: balthasar kindermann (1664)

nr. 2,4,6 und 7: umdichtung eines unbekanntem bearbeiters

erstmalige aufführung: 9. sonntag nach trinitatis, 6. august 1724

1. chor

**Was frag ich nach der Welt
und allen ihren Schätzen,
wenn ich mich nur an dir,
mein Jesu, kann ergötzen!
Dich hab ich einzig mir
zur Wollust fůrgestellt,
du, du bist meine Ruh:
Was frag ich nach der Welt!**

2. arie (bass)

Die Welt ist wie ein Rauch und Schatten,
der bald verschwindet und vergeht,
weil sie nur kurze Zeit besteht.
Wenn aber alles fällt und bricht,
bleibt Jesus meine Zuversicht,
an dem sich meine Seele hält.
Darum: Was frag ich nach der Welt!

3. *rezitativ (tenor)*

**Die Welt sucht Ehr und Ruhm
bei hoherhabnen Leuten.**

8

Ein Stolzer baut die prächtigsten Paläste,
er sucht das höchste Ehrenamt,
er kleidet sich aufs beste
in Purpur, Gold, in Silber, Seid und Samt.

Sein Name soll für allen
in jedem Teil der Welt erschallen.

Sein Hochmuts-Turm
soll durch die Luft bis an die Wolken dringen,
er trachtet nur nach hohen Dingen

**und denkt nicht einmal dran,
wie bald doch diese gleiten.**

Oft bläst uns eine schale Luft
den stolzen Leib auf einmal in die Gruft,
und da verschwindet alle Pracht,
wormit der arme Erdenwurm

hier in der Welt so grossen Staat gemacht.

Ach! solcher eitler Tand
wird weit von mir aus meiner Brust verbannt.

**Dies aber, was mein Herz
vor anderm rühmlich hält,**

was Christen wahren Ruhm und wahre Ehre gibet,
und was mein Geist,
der sich der Eitelkeit entreisst,

anstatt der Pracht und Hoffart liebet,

ist Jesus nur allein,

und dieser solls auch ewig sein.

Gesetzt, dass mich die Welt

darum vor töricht hält:

Was frag ich nach der Welt!

9

4. arie (alt)

Betörte Welt, betörte Welt!

Auch dein Reichtum, Gut und Geld

ist Betrug und falscher Schein.

Du magst den eitlen Mammon zählen,

ich will davor mir Jesum wählen;

Jesus, Jesus soll allein

meiner Seelen Reichtum sein.

Betörte Welt, betörte Welt!

5. rezitativ (bass)

Die Welt bekümmert sich.

Was muss doch wohl der Kummer sein?

O Torheit! dieses macht ihr Pein:

Im Fall sie wird verachtet.

Welt, schäme dich!

Gott hat dich ja so sehr geliebet,

dass er sein eingebornes Kind

vor deine Sünd

zur grössten Schmach um deine Ehre gibet,

und du willst nicht um Jesu willen leiden?
Die Traurigkeit der Welt ist niemals grösser,
**als wenn man ihr mit List
nach ihren Ehren trachtet.**

Es ist ja besser,
**ich trage Christi Schmach,
solang es ihm gefällt.**

Es ist ja nur ein Leiden dieser Zeit,
ich weiss gewiss, dass mich die Ewigkeit
dafür mit Preis und Ehren krönet;
ob mich die Welt
verspottet und verhöhnet,
ob sie mich gleich verächtlich hält,
**wenn mich mein Jesus ehrt:
Was frag ich nach der Welt!**

6. arie (tenor)

Die Welt kann ihre Lust und Freud,
das Blendwerk schnöder Eitelkeit,
nicht hoch genug erhöhen.

Sie wühlt, nur gelben Kot zu finden,
gleich einem Maulwurf in den Gründen
und lässt dafür den Himmel stehen.

7. *arie (sopran)*

Es halt es mit der blinden Welt,
wer nichts auf seine Seele hält,
mir ekelt vor der Erden.

Ich will nur meinen Jesum lieben
und mich in Buss und Glauben üben,
so kann ich reich und selig werden.

11

8. *choral*

**Was frag ich nach der Welt!
Im Hui muss sie verschwinden,
ihr Ansehn kann durchaus
den blassen Tod nicht binden.
Die Güter müssen fort,
und alle Lust verfällt;
bleibt Jesus nur bei mir:
Was frag ich nach der Welt!**

**Was frag ich nach der Welt!
Mein Jesus ist mein Leben,
mein Schatz, mein Eigentum,
dem ich mich ganz ergeben,
mein ganzes Himmelreich
und was mir sonst gefällt.
Drum sag ich noch einmal:
Was frag ich nach der Welt!**

zum kantatentext

Ein unbekannter Dichter schuf aus dem Lied: «Was frag ich nach der Welt» von Balthasar Kindermann eine Chorkantate. Er übernahm die Strophen 1, 7 und 8 wörtlich. Auch von den Strophen 3 und 5 behielt er den Wortlaut bei und erweiterte sie durch Rezitativeinschübe. Die Strophen 2, 4 und 6 dichtete er zu Arien um. Die auf dem Choral gründende Kantate nimmt auf das Evangelium des Sonntags, das Gleichnis vom ungerechten Haushalter (Lukas 19, 1–9) nicht direkt Bezug. Hingegen finden sich an mehreren Stellen Anklänge an Psalm 73, 25–26: «Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist doch du, Gott, alle Zeit meines Herzens Trost und mein Teil.» Das Kantatenlibretto greift in seinen ausgedehnten Rezitativen wiederholt auf Liedzitate zurück, was Bach zur steten Abwechslung von generalbassgestützter Deklamation und teils von Obligatinstrumenten begleitetem Choralarioso anregte und der Kantate eine vom Lied inspirierte Geschlossenheit verleiht.

weitere theologische und musikalische hinweise, verfasst von anselm hartinger und karl graf, finden sich auf der innenseite – aufgeklappt können sie gleichzeitig mit dem kantatentext gelesen werden.

theologisch-musikalische anmerkungen

1. Chor

Der Hauptgedanke des Chorals wird bereits in der ersten Strophe ausgesprochen: Was uns mit Jesus geschenkt ist, lässt sich in keiner Weise vergleichen mit dem, das die Welt bietet. Die über den schlichten Choralsatz und die von Pausen durchwirkten Orchesterpartien gespannte Flötenstimme fungiert als klingendes Abbild der Vergänglichkeit und der rastlosen irdischen Geschäftigkeit. Auch das Orchestermaterial ist von der Choralmotivik geprägt.

2. Arie

Die leicht umgestaltete zweite Strophe betont: Die Welt ist vergänglich, aber was Jesus bringt, ist auf das Ewige ausgerichtet. Die predigthafte Basspartie wird von einer weiträumig kreisenden Continuo-Stimme begleitet, die bei den Worten «verschwinden», «vergehen», «brechen» und «fallen» bildhaft bedrohliche Lücken aufweist.

3. Rezitativ

Die dritte Strophe ist durch eingefügte Rezitative erweitert mit Hinweisen auf das Gleichnis vom reichen Mann und vom armen Lazarus (Lukas 16). Bach setzt durch den wiegenden Duktus und die warme Holzbläserbegleitung die Choralebene deutlich von der Rezitation mit ihrer drastischen Weltverachtung ab.

4. Arie

Die Schätze der Welt sind falscher Schein. Sie können nicht halten, was sie versprechen. Bach greift dafür auf die flüchtige Traversflöte zurück und denunziert damit über einem nur angedeuteten Bass die gleissnerische Eleganz und den hörbar «falschen Schein» der «betörten Welt», dem es die ins Adagio gesetzte Besinnung allein auf «Jesus» entgegenzusetzen gilt. Die geschäftig oszillierende Flötenstimme könnte in Analogie zu anderen Bachkantaten dieses Sonntags (BWV 105/5) auch das Zirkulieren des «eitlen Mammons» illustrieren.

5. Rezitativ

Das Trachten nach Ehren dieser Welt ist trügerisch. Wer Jesus nachfolgt, wird von ihm geehrt werden und fragt nicht «nach der Welt». Bach wechselt erneut zwischen abbildender Rezitation und ariosen Choralzitat, die hier jedoch über einem chromatisch auf und ab geführten Vorhaltsmodell des Continuo einen starken Ausdruckscharakter annimmt.

6. und 7. Arie

Aus der sechsten Choralstrophe sind zwei Arien entstanden. Die Welt lässt sich von Blendwerk täuschen und «lässt dafür den Himmel stehen». Wer davon absieht, hält sich an Jesus, um selig zu werden. Der ausgedehnten Tenor-Arie wohnt eine deutliche Spannung zwischen dem zutraulichen Siciliano-Gestus in A-Dur und der schroffen Weltverachtung und Ehrsuchtskarikatur («erhöhen») des Textes inne. Die Wendung nach fis-Moll und die Beschränkung auf eine solistische Oboe d'amore erscheinen demgegenüber in der Sopran-Arie als Hinwendung zu den inneren Werten der Busse und des Glaubens, während die Tanzform des zeigt, dass man den Verstrickungen der «blinden Welt» nur schwer entkommt.


8. Choral

Mit den Strophen sieben und acht des Chorals wird die Kantate abgeschlossen. Die Welt und alles, was in ihr kostbar ist, vergeht. Sie ist deswegen nicht zu verteufeln. Doch wer sein Vertrauen ganz auf Jesus setzt, ist so frei, zu sagen: «Was frag ich nach der Welt?» Gleich zwei Choralstrophen betonen die ungewöhnlich starke Choralinspiration einer Kantate, die sich sichtbar müht, der Gemeinde ihre unwillkommene Wahrheit regelrecht einzuhämmern.

hinweise

Parkplätze beim Besucherzentrum (Zeughaus Teufen).
Wegen Ton- und Bildaufzeichnungen kann während
den Aufführungen kein Einlass gewährt werden.

nächste kantate



*extra-
konzert in
zürich*

freitag, 19. September 2014, kirche st. peter, zürich
«preise, jerusalem, den herrn»

Kantate BWV 119 zur Ratswahl

Reflexion: Josef Estermann